

Wasser –
Gabe Gottes
IHK-NRW
2011

3.2 Christliches Ursymbol Wasser⁴

3.2.1 Was bedeutet „Symbol“/„symbolisieren“?

Wasser ist...

- flüssig, also von unbestimmter Form und daher geeignet, alles materiell Ungeformte, Geistige zu symbolisieren. Im pfingstlichen Kontext stehen Tau oder ein fließender Lebensbrunnen für die Ausgießung des Heiligen Geistes;
- frisch und kühl und daher geeignet, Erquickung, Freude, und ein Nachwachsen verbrauchter Kräfte zu symbolisieren;
- reinigend und daher geeignet, Läuterung, Säuberung und Erneuerung und Befreiung von Sünde zu symbolisieren;
- durstlöschend, und daher geeignet, im geistigen Sinn den Durst nach Erkenntnis und Gott zu stillen;
- ungebändigt und bedrohlich und daher geeignet, alles Vernichtende zu symbolisieren;
- tief und geheimnisvoll und daher geeignet, rational nicht auszulotende, geistige Tiefe oder mystische Versenkung zu symbolisieren;
- veränderlich in seinem Lauf, seiner Fließgeschwindigkeit, Tiefe und Dynamik und daher geeignet, den Lebenslauf des Menschen symbolisieren.

Symbole sind Stellvertreter einer nicht unmittelbar wahrnehmbaren geistigen Realität. Sie weisen auf religiöse Wahrheiten hin und ermöglichen uns, alles, was sinnlich nicht fassbar ist, entweder sprachlich oder bildhaft mitzuteilen. Jedes echte Symbol ist zweiteilig. Es besteht aus einer materiellen und aus einer immateriellen Ebene. Die materielle Ebene, das Bezeichnende – hier das Wasser –, ist etwas physisch Wahrnehmbares. Die immaterielle Ebene, das Bezeichnete, ist etwas nicht Physisches. Ihre Kraft, unsichtbare geistige Wahrheiten zu bezeichnen, schöpfen die materiellen Dinge aus ihren physisch wahrnehmbaren Eigenschaften, die dem Wesen und vor allem den Wirkungen des Bezeichneten entsprechen. Um das Symbol des Wassers zu verstehen, müssen wir also seine Eigenschaften und seine wahrnehmbaren Wirkungen betrachten. Die materielle Wirklichkeit offenbart die geistige Wirklichkeit dessen, was es repräsentiert. Wasser kann die göttliche Gnade symbolisieren, weil es auf der materiellen Ebene des Symbols physische Eigenschaften und Wirkungen hat, die auf der immateriellen Ebene dem Wesen und Wirken der göttlichen Gnade entsprechen: Wasser ist die Voraussetzung für Leben. Fruchtbarkeit und Erfrischung sind seine Wirkungen. Gottes Gnade ist wie das Wasser. Sie schafft Leben und erhält es.

Eine andere Wirklichkeit des Wassers ist sein zerstörerisches, bedrohliches Potenzial, etwa als Flutkatastrophe oder als Element, in dem Dinge versinken. Aufgrund dieser Eigenschaften kann es Bedrohung und Vernichtung repräsentieren. Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis des Wassersymbols ist vor allem unsere unmittelbare Körperwahrnehmung: Wer am eigenen Leibe erfahren hat, was Durst bedeutet, wie Wasser erfrischt, erquickt oder reinigt, versteht, warum der Durst nach Wasser in der Wüste die Sehnsucht nach Gott symbolisiert. Und wer erlebt hat, wie Überschwemmungen oder ein Sturm auf dem Wasser unsere Existenz bedrohen, versteht, warum Wasser die Gefahren der Sünde repräsentiert. Gerade die elementare Universalität des Wassers und seine unmittelbare körperliche Erfahrbarkeit – sei es als Segen,

⁴ nach: Gerhard Monninger, Das christliche Ursymbol Wasser – sichtbares Zeichen einer unsichtbaren Wirklichkeit, in: Wasser – Zur Quelle gehen, Umweltbrief, Gerhard Monninger, hrsg. von der Ev.-Lutherischen Kirche in Bayern (Januar 2008), S. 3–4.

sei es als Bedrohung – kann seine Symbolkraft erklären, der wir zu allen Zeiten und in allen Kulturen an zentraler Stelle begegnen. Wenn Wasser neben Brot und Wein das christliche Ursymbol schlechthin ist, sollten wir Wasser in jeder Weise hoch schätzen und schützen.

3.2.2 Die Wassersymbolik des Alten Testaments

Im Alten Testament symbolisiert Wasser häufig das Leben spendende Wesen Gottes und die Wirkung seiner Gnadengaben. Gott selbst ist ein Quell lebendigen Wassers, der vom Paradies ausströmend die Schöpfung befruchtet (1. Mose 2,8-2,14). In der Trockenheit der Wüste ist Wasser etwas unerhört Kostbares, nach dem sich der Körper sehnt. Durst, als elementare Erfahrung eines Wüstenvolkes, wird zum Symbol der Sehnsucht nach Gott; so wie der Körper nach Wasser verlangt, verlangt die Seele nach Gott: Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir (Psalm 42,2).

Neben dem Lebens- und Segenszeichen ist das Wasser als elementare Naturgewalt in der jüdisch-christlichen Tradition immer auch ein Symbol ... drohender Vernichtung. So berichtet das 1. Buch Mose, wie Gott über die Bosheit der Menschen erzürnt und beschließt, sie durch eine gewaltige Flut von der Erde zu vertilgen: Und es geschah nach sieben Tagen, da kamen die Wasser der Flut über die Erde. Im 600. Lebensjahr Noahs, im zweiten Monat, am siebzehnten Tag des Monats, an diesem Tag brachen alle Quellen der großen Tiefe auf, und die Fenster des Himmels öffneten sich. Und der Regen fiel auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte lang (1. Mose 7,10-24). Da die Sintflut nicht nur vernichtet, sondern auch einen Neuanfang bedeutet, symbolisiert Wasser im Alten Testament sowohl die lebensbedrohliche als auch die lebenspendende Kraft Gottes. Die Sintflut reinigt die Welt und erlaubt einen geläuterten Neubeginn. Vernichtung und Geburt stehen im Wassersymbol nahe beisammen.

3.2.3 Die Wassersymbolik des Neuen Testaments

Bezeichnend für den neuen Bund, den Gott durch die Sendung seines Sohnes mit den Menschen schließt, ist die Symbolik des „lebendigen Wassers“, die das Neue Testament wiederholt begründet. So berichtet das Johannesevangelium Kap. 4 von der Begegnung Jesu mit einer samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen in Sychar und lässt ihn zu ihr sagen: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nichtdürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt (Joh 4, 13-14). Im 22. Kapitel der Offenbarung erblickt Johannes das Neue Jerusalem und sieht einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes; mitten auf dem Platz und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölftmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker (Offb 22,1-2).

3.2.4 Die Wassersymbolik in kirchlichen Vollzügen– Taufe

Im Sakrament der Taufe, die ihr rituelles Gepräge nach dem Vorbild der Taufe Jesu im Jordan entwickelt, fließen Elemente der Wassersymbolik beider biblischen Testamente zusammen. Ursprünglich wurden die Täuflinge nicht nur mit dem Taufwasser besprengt, sondern tauchten vollständig in einem Taufbecken unter. Durch sein Untergehen im Wasser der Taufe ver-

eint sich der Täufling mit dem Christus, der in Tod und Grab hinuntergestiegen ist, und wird eben dadurch Teilhaber am Leben auch des auferstandenen Christus. Paulus schreibt dazu im Römerbrief: „Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm 6,1-4). Das Taufwasser, das Bild des Grabes Christi, wird damit zugleich zum „Bad der Wiedergeburt“ (Tit 3,5; vgl. Joh 3,5), das dem Menschen das Leben der Kinder Gottes schenkt (vgl. Gal 3,26f; 1. Joh 3,9; 5,18).

Martin Luther betont ebenfalls die Zeichenhaftigkeit des Wassers in der Taufe. Er schreibt im Kleinen Katechismus: *Was bedeutet denn solche Wassertaufe?* Es bedeutet, dass der Alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Es ist eine Frucht der ökumenischen Bemühungen im 20. Jahrhundert, dass die eine Taufe auf Jesus Christus als das alle Christen über Konfessionsgrenzen hinweg einende Band wieder entdeckt wurde. Diese Gemeinsamkeit in der einen Taufe wurde deutschlandweit am 29. April 2007 durch die sog. *Magdeburger Tauferklärung* über die wechselseitige Taufanerkennung von elf Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland im Dom zu Magdeburg feierlich erklärt: „Jesus Christus ist unser Heil. Durch ihn hat Gott die Gottesferne des Sünder überwunden (Römer 5,10), um uns zu Söhnen und Töchtern Gottes zu machen. Als Teilhabe am Geheimnis von Christi Tod und Auferstehung bedeutet die Taufe Neugeburt in Jesus Christus. Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint. Als ein Zeichen der Einheit aller Christen verbindet die Taufe mit Jesus Christus, dem Fundament dieser Einheit. Trotz Unterschieden im Verständnis von Kirche besteht zwischen uns ein Grundeinverständnis über die Taufe. Deshalb erkennen wir jede nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der Zeichenhandlung des Untertauchens im Wasser bzw. des Übergießens mit Wasser vollzogene Taufe an und freuen uns über jeden Menschen, der getauft wird. Diese wechselseitige Anerkennung der Taufe ist Ausdruck des in Jesus Christus gründenden Bandes der Einheit (Epheser 4,4-6). Die so vollzogene Taufe ist einmalig und unwiederholbar.“

3.3 Die Bedeutung des Wassers in verschiedenen Religionen

3.3.1 Wasser im Islam⁵

Wasser wird im Islam als besonders segensreich empfunden. Allah schenkt den Menschen das Wasser, das Leben und Natur wachsen lässt. In islamischer Paradiesvorstellung nimmt das kühlende, erfrischende Wasser eine zentrale Rolle ein. Es wird in Verbindung gebracht mit ewiger Jugend, Schönheit, immergrünen Pflanzen und Unsterblichkeit. Der Garten, in dem das kühle, reine Wasser ewig fließt, ist der Aufenthaltsort für das ewige Leben des Rechtgläubigen. Der Prophet Mohammed, der die Gläubigen im Paradies empfängt, steht in der Nähe eines paradiesischen Flusses. Wasser steht dem Gerechten, Rechtgläubigen zur Verfügung. Dem Ungerechten, dem Verbrecher, entzieht Allah Wasser, seine Gärten trocknen aus, seine Brunnen versiegen. Wasser ist ein Urbild der Reinheit. Der äußeren wie inneren Reinigung dienen die Waschungen vor dem Gebet und die vorgeschriebenen Waschungen vor dem Besuch der Moschee. Diese Waschungen sind in festgelegter Weise durchzuführen: zuerst die Waschung der Hände, dann des Gesichts, der Unterarme und der Füße. Diese Waschung dient nicht nur der körperlichen Gesundheit, sondern auch der geistigen Vorbereitung auf das Gebet. Das Trinken aus einer heiligen Quelle gehört zur Pilgerreise nach Mekka.

3.3.2 Wasser im Hinduismus⁶

Wasser hat im Hinduismus einen außerordentlich hohen Stellenwert. Wasser gilt als Urquelle des Lebens. Es wird als einziges der Elemente selbst als „unsterblich“ bezeichnet und ist Grundlage der Schöpfung. Nach hinduistischer Auffassung wird die Welt erschaffen, nach einer gewissen Zeit aufgelöst, um wieder neu zu entstehen. Wasser ist die Ursbstanz, die auch nach der Weltauflösung übrig bleibt. Nach der Zerstörung der Welt erfolgt vor der Neuschöpfung eine Ruhepause, in der der Gott Vishnu auf dem Urwasser schlaf. Vishnu sagt von sich: „Ich bin der uranfängliche Erzeuger, er, der Wasser ist, das erste Wesen, die Quelle des Lebens.“ Auch der Schöpfergott Brahma, der aus Vishnu entsteht, hat Wasser getrunken, was ihn erst fähig macht, tätig zu werden. Wasser transportiert die Seelen zum Ort des ewigen Lebens, entweder der Erlösung zu, dem eigentlichen ewigen Leben ohne Wiedergeburt, oder zu der Existenz als Ahne, der nach einer gewissen Zeit eine weitere irdische Geburt vor sich hat. Welchen Weg die Seele letztlich beschreitet, hängt nicht von ihrem freien Willen ab, sondern von den guten oder schlechten Taten im letzten Leben. Der Mensch kann aber in seinem irdischen Leben direkt dieses Schicksal beeinflussen. Durch Baden an heiligen Stätten an den Ufern der Flüsse, durch rituelle Waschungen mit heiligem Wasser werden Sünden abgespült, die Seele gereinigt.

So berichten die Heiligen Schriften der Hindu in ihren Richtlinien ausführlich über das Ritual beim Morgengebet eines Gläubigen, besonders eines Brahmanen. Er muss sich frühmorgens waschen und zwar möglichst in fließendem Wasser. Bevor er ins Wasser taucht, gießt er Wasser über seinen Körper. Wenn er in Richtung Ost, West und Süd das Wasser sprenkt, spricht er jeweils ein Gebet. Bevor er seinen Körper mit Asche bestreicht, trinkt er einen Schluck

⁵ nach: „Wasser im Islam“, aus: Religion betrifft uns 3/2001, S. 28.

⁶ nach: Informationen aus: Schule und Mission 3–1992/93, S. 189 und Religion betrifft uns, Lernzirkel Wasser ist Leben, 3/2001.

Wasser und betet, dass er innerlich gereinigt werde. Dann sprenkelt er Wasser über den Hausaltar, über die Gegenstände, die für die heiligen Riten gebraucht werden und über die Statuen. Da die Flüsse Ganges und Kaveri heilig sind, werden die Leichen am Ufer verbrannt und die Asche unter ständigem Gebet der Anwesenden in das fließende Wasser gestreut. Hindus, die an der Küste wohnen, bringen die Asche ihrer Toten zum Meer. Es wird geglaubt, dass sich die Toten dadurch auf dem Pfad der Erlösung befinden. Wasser erlöst nicht nur die Seelen vom Kreislauf der Wiedergeburt, sondern erfüllt auch den Wunsch nach ewiger Schönheit, Jugend und verlängert das irdische Leben. Wasser gilt als Urgrund des Lebens und als Allheilmittel gegen Krankheiten.

3.3.3 Wasser im Buddhismus⁷

Im Buddhismus gelten Schlangen und Wassergeister als Freunde und früheste Verehrer des Buddhas. Als die Mutter Maya den zukünftigen Buddha gebar, näherten sich aus der Luft zwei Schlangenkönige. Sie produzierten zwei Wasserströme, einen heißen und einen kalten, womit sie das gerade geborene Kind wuschen. Aus diesem Wasser entstanden der Legende nach zwei Teiche, von denen der eine heute noch kalt und der andere warm sein soll. Wassergenie sind besondere Schutzgeister des Buddha und Hüter seiner Lehre. Nagarjuna, der später die buddhistische Lehre nach Tibet gebracht hat, hat diese in den Tiefen des Wassers von den dort lebenden Schlangen empfangen. Der Überlieferung nach nahm ihn ein Schlangenkönig mit in sein Reich in den tiefen Wasserregionen der Welt und zeigte ihm sieben Kisten mit Schriften, in denen die Weisheit niedergelegt ist. Nach dreimonatigem Studium in der Unterwasserwelt kehrte er mit den Schriften, die er nun verstanden hatte, auf die Erde zurück, um diese Wahrheit den Menschen zu unterbreiten.

Wasser wird auch als Sinnbild für den Strom der Lehre gebraucht. Die buddhistische Lehre wird dabei als Fluss begriffen, der überquert werden muss. Buddha benutzt dieses Gleichnis, z.B. eine große Menschenmenge steht am Rande eines über die Ufer getretenen Flusses, kennt dessen Tiefe nicht und scheut sich, ihn zu überqueren. Die Menschen stehen dort solange, bis einer von ihnen mutig in den Strom geht und schließlich ans andere Ufer gelangt. Als die Menschenschar sieht, dass er am anderen Ufer steht, überquert auch sie den Fluss. Die buddhistische Lehre soll sein wie ein Fluss der durch sein Fließen die Seelen der Erlösung zuführt.

⁷ aus: Religion betrifft uns, 3/2001, S. 30.